

Andreas Schlüter

1664 - 1714

Mit der Ernennung zum preußischen Hofbildhauer und Schloßbaumeister empfing der dreißigjährige, in Hamburg geborene Andreas Schlüter Aufgaben, an denen sich sein aufs Große gerichteter Geist entzündete und meisterlich bewährte. Er löste sie in einer ihm durchaus eigenen Ausprägung des Barocks. Sein machtvoller, dramatischer, aber gebändigter, zugleich malerischer und wesenhaft deutscher Stil erhob ihn zum bedeutendsten Barockkünstler Norddeutschlands. Er schuf den Mittelteil des Charlottenburger Schlosses, den Marmorsaal des Stadtschlösses in Potsdam, viele dekorative Einzelheiten des Zeughauses, vornehmlich die erschütternden Masken sterbender Krieger, und bestimmte den Neubau und die Innenausstattung etlicher Prunkräume des Berliner Schlosses. Als der Münzturm infolge fehlerhafter Konstruktion einstürzte, wurde er nach zehnjähriger, der Kunstgeschichte angehörender Tätigkeit entlassen. Eosander von Göthe führte die Arbeiten, vom unersättlichen Ehrgeiz Friedrich I. oft unglücklich beeinflusst, fort. Mit dem Berliner Schloß, das die Machthaber der Sowjetzone nach dem 2. Weltkrieg niederrissen, versank auch Schlüters köstlichstes Bauwerk, der östliche Schloßhof mit seinen bezaubernden Fassaden, der sich bei nächtlichen Serenaden zum unvergleichbaren Konzertsaal verwandelte. Zu Schlüters Hauptwerken gehört noch die Kanzel in der Marienkirche mit den zwei andächtig beschwingten Engeln unter dem Predigstuhl und dem Strahlenkranz jubelnder Himmelsscharen darüber, vor allem aber das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke. Es ist das schönste Reiterstandbild des Barocks, die vollkommenste Verkörperung herrscherlicher Majestät; eine imperatorische Gebärde von natürlichem Fluß überträgt sich vom Reiter auf das Roß, die zur Einheit verschmolzen voll Leben sind. Von Kaiser Peter dem Großen ¹⁷¹³ nach Petersburg berufen, starb Schlüter dort wenige Monate später.